



Er scheint viermal jede Woche und zwar je am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.  
 Abonnement: vierteljährlich für Welzheim 1 R. 5 Pf.; durch die Post bezogen 1 R. 25 Pf.  
 Inserate für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 9 und 10 Pf.; bei öfteren Wiederholungen  
 einer und derselben Anzeige hohen Rabatt.  
 Passende Correspondenzen werden mit Dank angenommen und unter Umständen angemessen honorirt.

**Deutsches Reich.**

**Bachnang** den 2. September. Für das zu 2468 Simri geschätzte Almandobst wurde heute bei der Versteigerung auf dem Rathhause die Summe von 4312 Mark erlöst.

**Gammstatt** den 2. September. Ueber das Befinden des Herrn Stadtschultheiß Rupp lief gestern Nachmittag folgendes Telegramm aus Karlsbad ein: Stand immer sehr gefährlich, Kräfte fortwährend im Abnehmen. — Heute Vormittag 10 Uhr ist nachfolgendes Telegramm eingetroffen: Schwäche zunehmend, Fieber fortdauernd.

**Berlin** den 3. Sept. Die Begegnung Haymerle's mit Bismarck, die als eine Consequenz der Kaiserbegegnung in Ischl anzusehen ist, betrifft die künftige Stellung Rumäniens zum österreichisch-deutschen Bündniß und die Eventualität einer österreichischen Action im Falle einer den Erwartungen Oesterreichs nicht entsprechenden weiteren Entwicklung der Ereignisse auf der Balkanhalbinsel.

**Dresden** den 1. September. Soeben ist hier die Hülle des auf dem Altmarkt errichteten, von Professor Henze entworfenen Siegesdenkmals gefallen.

**Altena** (Westfalen.) Das nahe gelegene Dorf Dahle ist gänzlich abgebrannt; auch Pfarrhaus und Kirche sind ein Raub der Flammen und 800 Einwohner obdachlos geworden. — In Pommern ist ein großes Bauerndorf durch die Rachlosigkeit eines Buben in einen Aschenhaufen verwandelt.

**Strasburg** den 1. September, Abends. Der Statthalter Generalfeldmarschall v. Manteuffel ist heute Abend 9 Uhr nach Gastein abgereist. — Baron Haymerle aus Wien wird auf der Rückreise von Norderney am 4 September mit dem Fürsten Bismarck zusammentreffen.

**Mugsburg** den 2. Sept. Der deutsche Kronprinz mit der Generalität, darunter General v. d. Tann, ist um 5<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr hier eingetroffen. Auf dem Perron des Bahnhofes waren die Spitzen der Civil- und Militärbehörden aufgestellt. Der Kronprinz begrüßte mit herzlichem Händedruck den Prinzen Ludwig von Bayern und unterhielt sich lange mit demselben und sodann mit dem Bürgermeister Fischer. Der Kronprinz fuhr hierauf in einem königlichen Wagen an der Seite des Prinzen Ludwig unter lebhaften Hochrufen der dichtgedrängten Menschenmenge durch die festlich besagten Straßen nach seinem Absteigequartier, dem Hotel „Zu den drei Mohren“, gefolgt von der Generalität und den Gemeindebehörden.

**Frankfurt** den 3. Sept. Der Besuch des Barons v. Haymerle, des Lenkers des Auswärtigen in Oesterreich-Ungarn bei dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruhe beschäftigt alle Blätter. Obwohl Ersterer auf der Heimkehr aus Bad Norderney nur einen kleinen Abstecher zu machen hat, um dem deutschen Reichskanzler den Besuch verfloffenen Jahres zu erwidern, somit als ein Act der Höflichkeit erscheint und so auch zum Theil gedeutet wird; so ist es doch unzweifelhaft, daß hier nach dem Höflichkeitsbesuch des deutschen Kaisers bei Franz Joseph in Ischl und nach dem erfolgten Gedankenaustausch zwischen dem deutschen Kaiser und seinem

Kanzler die Unterhaltung der beiden Staatsmänner in Friedrichsruhe zum wenigsten Allotria betreffen wird. Die trotz officiöser gegentheiltiger Versicherungen nicht sehr große Einigkeit der europäischen Mächte über die orientalische Politik und Anderes, wozu Lauscher nicht erwünscht sind, wird hier erörtert werden. Jedenfalls constatirt das Zusammentreffen, daß die Beziehungen der deutschen mit der österreichischen Regierung ungetrübt sind, die durch solchen persönlichen Verkehr nur gestärkt werden können. Erblickt doch der ganze friedliebende Theil Europas mit Vertrauen auf das österreichisch-deutsche Bündniß, als auf das einzige Unterpfand des Weltfriedens. Anlässlich des Schreibens des deutschen Kaisers an die Armee, schreibt die „Deutsche Zeitung“ einem sympathischen Leiter „Zehn Jahre nach Sedan“ und bemerkt schließlich: „Während wir diese Zeilen schreiben, kommt uns die bedeutsame Meldung zu, daß der Lenker unserer auswärtigen Politik, Baron Haymerle, auf der Rückreise von Norderney dem deutschen Kanzler in Friedrichsruhe einen Besuch abstatten wird. Wir können in dieser Zusammenkunft nur ein tröstliches, ein wahrhaft beruhigendes Symptom für die innige Harmonie der beiden Nachbar-Reiche erblicken, in welcher ganz Europa heute eine Bürgerschaft des Friedens erblickt. Leider die einzige Bürgerschaft. Seit Sedan genießt der Welttheil nicht die Segnungen des wahren Friedens; schwere Wolken hängen in Ost und West nieder und die Völker in der Runde erwarten alljährlich mit Bangen den Ausbruch des drohenden Gewitters. Der Ernst, der durch das Schreiben Kaiser Wilhelm's geht, erfüllt heute die ganze Generation, denn wir leben in einer tragischen Epoche, die kaum Zeit hat, auf die Vergangenheit zurückzublicken, die sich rast- und ruhelos auf die unvermeidlichen Kämpfe der Zukunft vorbereiten muß.“

**Frankfurt** den 3. Sept. Die Auslieferung der Gebr. Sachs verzögert sich, weil sie über Nordamerika zu erfolgen hat. Dieselben dürften erst im November hier eintreffen.

**A u s l a n d.**

**Rom** den 2. Sept. Heute fand ein Ministerrath statt. Das Grünbuch wird demnächst erscheinen und Actenstücke von der Unterzeichnung des Berliner Vertrages an bis zum 5. Juni 1880 enthalten. — Die englische Schiffsdivision ist gestern von Palermo nach Ragusa abgegangen. Die italienische Schiffsdivision geht ebenfalls nach Ragusa ab. — Die Negotiationen von Chili und Peru verhandeln über die Einseitigkeit der Feindseligkeiten. Italien, Frankreich und England vermitteln.

**London** den 31. Aug. Am nächsten Samstag wird London ein nagelneues Wettrennen mitansehen dürfen; einen Wettflug zwischen acht großen Luftballons, die Schlag 5 Uhr Abends auf verschiedenen, außerhalb der Stadt gelegenen Punkten aufsteigen sollen. Wer von den acht Luftfahrern in anderthalb Stunden die weiteste Strecke zurücklegt, erhält von dem „Luftballon-Verein“ eine silberne Medaille zur Belohnung.

**London** den 2. September. Dem zehnten Jahrestag der Schlacht von Sedan widmen mehrere Morgenblätter Leitartikel, denen der Tagesbefehl des Kaisers Wilhelm an

die deutsche Armee zum Text dient. Der „Standard“ schreibt: „Europa hat kein Recht sich darüber zu verwundern, daß das deutsche Volk die glorreichen Erinnerungen des Septembers 1870 nicht so leicht verwischen läßt. Kaiser Wilhelm spricht in seiner Proklamation mit liebendem Stolz von den Erfolgen seiner tapfern Armee und baut darauf, in ihr allezeit den festen Schutz des Vaterlandes zu finden. Trostdem fällt es auch Niemandem ein Schläse ein, die Deutschen ein ruhmstüchtiges Volk zu nennen. Kriegerischen Abenteurern nicht minder abgeneigt, als wir Engländer es sind, stimmen sie auch mit uns in ihrem festen Entschluß überein, sich keiner Wiederholung der einmal erduldeten Schmach auszusetzen. Sie lieben den Krieg nicht, allein sie thun ihr Möglichstes einem Angriff ein sicheres Fiasko zu bereiten.“

Madrid den 2. Sept. Die Brücke über den Ebro bei Logrono ist in dem Augenblick eingestürzt, als ein Bataillon Infanterie dieselbe passirte. Ein Hauptmann, drei Lieutenants und 64 Soldaten sind ertrunken.

## Almenrausch und Edelweiß.

Aus dem bayerischen Hochgebirge.

Von Herman Schmid.

(Fortsetzung und Schluß.)

Das gesammte Volk schloß sich an und drängte in das Gotteshaus, durch das bereits die Orgel erscholl. Durch die Grüßenden alle schritt Mentel an des Vaters Seite zu dem gewohnten Platz; er grüßte und dankte wieder, aber dem Alten entging es nicht, daß sein Blick dennoch wie irrend durch die Menge glitt, als suche er ein vermischtes Angesicht. Er wandte sich einem alten Nachbar zu und sagte ihm etwas in's Ohr, worauf dieser kopfnickend und mit schlaudem Lächeln die Kirche verließ.

In der Ledermühle war indessen Evi einsam gefessen und wehrte der Müllerin die Fliegen ab, die todeskrank und schwach auf einigen Rissen auf der Ofenbank lag und eingeschlafen war. Das arme Mädchen hatte einen harten Kampf gekämpft. Als Mentel's Befreiung und seine Wiederkehr in die Heimath entschieden war, hatte sie keinen Augenblick mit dem Entschluß gezögert, das Thal zu verlassen; es sollte nicht den Anschein haben, als wollte sie ihm wieder begegnen und frühere Beziehungen anknüpfen — es sollte das um so weniger, als der alte Büchelbauer seit der neuen Wendung der Dinge sich um sie gar nicht gekümmert und, in seinem Grolle verharrend, sie nicht einmal eines dankenden Wortes gewürdigt hatte. Dennoch hatte die Ausführung dieses Vorzages sich Tag um Tag verzögert, denn die von Kordel übernommene Verpflichtung lag ihr nicht minder warm am Herzen und sie konnte es nicht über sich bringen, den hilflosen Blöden in seinem gestiegerten Stumpfsinn und das arme Weib zu verlassen, daß sich in innern Borwürfen und unausgesprochenem Grame verzehrte. Sie mußte jedenfalls so lange bleiben, bis eine taugliche und verlässige Person gefunden war, welcher man die Ledermühle und ihre unglücklichen Bewohner ruhig anvertrauen konnte, und eine solche war bei den bestehenden Verhältnissen nicht leicht zu finden. Endlich war eine Wahl, wenigstens zur Aushilfe, getroffen, und Evi hatte den Bitten der Müllerin so weit nachgegeben, daß sie in einiger Zeit wieder zu kommen versprach. Bis dahin durfte sie glauben, daß die Dinge auf dem Büchelhofe sich geändert haben würden, so daß ihrer Rückkehr, wenn sie dann noch nöthig war, nichts mehr entgegenstand. Darüber war der Tag herangekommen, an welchem Mentel's Rückkehr erfolgen sollte und eine Zögerung nicht mehr möglich war. Die neue Wirthschafterin war noch in's Dorf zum Krämer hinabgelaufen und kam immer noch nicht zurück; ängstlich mit hochklopfendem Herzen trat Evi an's Fenster und hörte das Glockenläuten, dessen Deutung sie nur zu wohl verstand. Endlich sah sie die Alte gegen die Mühle herankommen und ergriff hastig den schon bereit liegenden Wanderbündel. Die Müllerin schlief noch immer. Evi ließ die Alte, die von den Ereignissen im Dorfe erzählen wollte, nicht zu Worte kommen und drängte sie in die Hausflur hinaus. „Grüß' mir die Müllerin noch einmal,“ sagte sie, „ü soll' sich nit zu sehr kränken; wie ich mich daheim

ein bißel losmachen kann, bin ich wieder da . . . ich will rückwärts hinaus — damit ich dem Müller nicht begegne . . . es käm' mich gar zu hart an; halt' ihn fein gut, den armen Menschen . . . Mit wahr?“

Damit wollte sie fort, aber die Frau ließ sie nicht los. „Was eilt's Dir denn gar so sehr?“ rief sie. „Man kann Dir ja gar nicht ausrichten, was man auszurichten hat. Da drunten unter den Bäumen ist mir ein Mannsbild in den Weg gekommen und hat nach Dir gefragt und Alles so genau gewußt von Dir, daß es wohl ein guter Bekannter sein muß. Er will durchaus mit Dir reden und läßt Dich bitten um Alles in der Welt, Du sollst hinauf kommen zu dem großen Lindenbaum an der Wegscheid — dort will er auf Dich warten . . . er hat Dir was recht Nothwendiges zu sagen . . .“

„Mir?“ sagte Evi verwundert. „Wer soll das sein? Wie sieht er aus?“

„Ein kleiner hagerer Mann ist's, mit einem griseligen (graulichen) Bart und einem wachsgelben Gesicht . . .“

„Mein Weg führt mich ohnedem an den Linden vorbei,“ sagte Evi sie unterbrechend, weil eine Ahnung in ihr aufzuckte. „Da werd' ich ja sehen, was es ist und was er will. . . . Und so nochmal b'hüt Gott bei einander . . .“

Sie eilte fort, auf der Berghöhe dahin, hinter den einzelnen Höfen und dem einsamen Kirchlein am Anterweg, dessen Kuppel sich über Hügel und Wald emporhob. Schon nahte sie der Linde, die ihr tausendjähriges Laubdach frischgrün und weithin ausbreitete, groß genug, einem ganzen Wallfahrtszuge einen schattigen Ruheplatz zu gewähren. Sie erkannte schon von fern, daß ihre Ahnung sie nicht betrogen hatte — dennoch schrak sie wie unwillkürlich zurück.

Unter der Linde, auf einer der mächtigen aus dem Boden aufragenden Wurzel saß der Jäger-Gaberl, nicht zu verkennen, wenn er auch nicht mehr das Gewand des Jägers trug, sondern etwas fremdartig gekleidet war.

„Du bist's?“ rief sie unwillig. „Was kannst Du mir zu sagen haben?“

„Erräthst Du's nicht,“ erwiderte er lachend. „Ich meine, ich sollte Dir jüst gelegen kommen! Du wirst ja fort, da ist das, was ich bringe, gewiß am rechten Platz!“

„Gehr's Dich an, was ich im Sinne hab?“

„Aha, Du bist noch immer oben hinaus? Gibst es noch immer nicht wohlfeiler?“ Anhören sollst Du mich wenigstens! Ich bin das letzte Mal fort in aller Eil . . .“

„Du weißt, warum!“

„Nichts weiß ich — eine Dummheit war's! Wär' ich geblieben, kein Mensch hätt' mir ein Haar gekrümmt. Hab' ich mich nicht meiner Haut wehren müssen? Hab' ich in dem Getümmel wissen können, wen mein Hirschkänger trifft? Hat er's nicht selbst gesagt, der . . . derjenige, den ich nicht nennen wil?“

„Weil er ein goldenes Gemüth gewesen ist, daß Du gar nit verstehst — weil er Dich nit hat in's Unglück bringen wollen!“

„Was hat's mir genügt? Fort war ich einmal und auf meinen neuen Posten hab' ich auch nicht mehr hingekonnt — da hab' ich mich kurz resolvirt und bin ausgewandert, tief nach Ungarn hinunter! Da ist doch noch ein ungebundenes, ein fideles Leben, ich hab' mir eine Schenk-wirthschaft eingerichtet und lebe wie der Vogel im Hanfsamen! Jetzt bin ich noch einmal herauf gereist — ich wollte meine Mutter und meine Verwandten sehen, und weun's angeht, eine fidele Wirthin mitnehmen in's Ungarland . . .“

„Ich hab's schon einmal gesagt, Glück auf den Weg — und das bald! Es könnte sonst leicht sein, daß Dir Einer begegnet und Dich fragt, ob Du ihn so gewiß erkannt hast, dort in der Wimbachklamm.“

„Er soll mir kommen — ich hab' nichts mit ihm zu thun, sondern mit Dir . . . Dich will ich fassen und nimmer loslassen . . .“

Er ergriff wirklich ihren Arm, aber sie sprang zurück und rief: „Weg von mir mit Deiner blutigen meineidigen Hand . . .“

„Meineidig?“ höhnte er. „Ich glaube, Du träumst! Wer kann aufstehen und kann mir beweisen, daß ich ihn nicht dafür gehalten habe? Mehr hab' ich nicht geschworen . . . Aber Du — fürchtest Du Dich nicht noch weit mehr, daß Du dem Gewissen begegnest? Warum gingst Du sonst fort?“

Du siehst ein, daß Du nicht mehr bleiben kannst . . . daheim hast Du auch nichts zu suchen . . . es bleibt Dir doch nichts übrig, als Deiner Lebtag als Diensthof heranzufahren unter den fremden Leuten . . . Sei geschickt, Evi, und geh' lieber mit mir — im Ungarland, da ist's ein anderes Leben . . ."

"Geh' mir aus dem Weg," sagte Evi kurz, "lieber betteln, als Dir was verdanken — lieber sterben, als mit Dir gehen!"

"Zum Betteln kann's mit der Zeit vielleicht kommen," höhnte der Jäger, "vom Sterben ist noch keine Rede! Jetzt soll's aus einem andern Ton gehen, und der heißt — müssen!"

"Wer will mich zwingen?" sagte Evi stolz.

"Ich!" erwiderte Garberl. "Gehst Du nicht gutwillig mit mir, so gehst Du mit Gewalt!" Er that einen gekkenden Pfiff und fuhr fort: "Dort auf der Straße wartet mein Knecht mit meinen ungarischen Hekern . . . er wird gleich da sein, dann heben wir Dich auf und tragen Dich in den Wagen und fort über die Grenz' nach Ungarn — kein Hahn kräht dir nach!" Damit faßte er sie wiederholt am Arme und riß sie an sich. Sie hielt sich an den Stamm der Linde und bot alle Kraft auf zum Widerstande, um zu entrennen, eh' der Knecht eintraf, den sie schon über die Felber springen sah. Sie rangen miteinander, da schlug fernes Geräusch an ihr Ohr — sie machte eine letzte verzweifelte Anstrengung sich loszureißen, welche gelang . . . ein hastiger Sprung in's Freie — aber er war zu kurz und über eine der Niesenwurzeln der Linde stürzte sie zu Boden.

— Als sie wieder erwachend die Augen aufschlug, war es ihr, als ob sie träume. Einige Augenblicke sah sie wie prüfend und sich besinnend im Kreise umher, und ein seliges Lächeln überflog ihr Gesicht. Um sie herum standen lauter fröhliche, lachende, ihr zunicke Menschen; es war die halbe Einwohnerchaft der Ramsau, darunter der Vicar und der Bühelbauer, der gar nicht so ernsthaft und streng aussah, wie sonst — und neben ihr kniete Mentel, und hielt eine ihrer Hände an die Brust gedrückt und blickte ihr mit aller Innigkeit der Liebe in's Gesicht. "Was ist denn das?" stammelte sie. "Träumt mir denn oder bin ich gestorben und wach' im Himmel auf — bei der ewigen Lieb' und im ewigen Frieden?"

"Noch bist Du bei uns auf der Erden, Gott sei Dank," sagte Mentel zärtlich, — "aber die ewige Lieb' ist doch bei Dir!"

"Und der ewige Frieden!" setzte der Bühelbauer näher tretend hinzu . . . "Steh' auf, Evi — ich sag' Dir's vor allen Leuten, Du bist die bravste Person, die ich kenn', und ein ordentliches Mädel; ich bin selbst draussen gewesen und hab's so mit hereingebracht vom Tölzer Landgericht. Ich hab' Dir Unrecht gethan — Du aber hast Dich nit gerächt dafür! Du hast meiner lieben Bäuerin zu einer ruhigen Sterbstund' verholfen und hast mir meinen Sohn wieder gebracht . . . dafür soll der Bursch' auch Dein gehören, wenn Du ihn magst! Steh' auf, es ist Alles schon hergerichtet in der Still' — der Hof gehört von heute an dem Mentel, Eure Zeugnisse sind da — die Erlaubniß ist da — die Dispens ist da wegen der Verkündigung — wenn Du willst, kann am Sonntag die Hochzeit sein . . . gib mir die Hand und schlag ein!"

Evi war an Mentel's Arm aufgestanden, sie vermochte noch immer nicht sich in den schnellen Wechsel zu finden und zu antworten. "Du sagst nichts?" rief Mentel. Willst Du's nit wiederholen vor Aller Welt und unter Gottes freiem Himmel, was Du mir nur an dem schrecklichen Orte gestanden hast, wo Du allein zu mir kommen bist, wie ein guter Engel?"

"Laß sie gehen, Mentel," sagte der Bühelbauer, nicht ohne einen Anflug von Mißmuth, daß das gehoffte freudige Ja sich so lang erwarten ließ. — Ich weiß schon, was sie verlangt und auf was sie wartet . . ." Er trat etwas näher und wollte die Hände erheben, um sie wie ein Bittender zu fassen, im selben Augenblicke aber hielt Evi sie umschlungen und lag weinend an der Brust des nicht minder gerührten Alten. "Da ist Dein Platz jetzt, als meine liebe Schwieger," sagte er, indem er sie in Mentel's Arme führte, der sie innig umschlang. "Und jetzt vorwärts!" fuhr er fort. "Es ist Alles in Ordnung und gut hat sich's getroffen, daß wir von der Mühl' herauf ihr gleich nach sind und haben den

Jäger, den schlechten Burschen, versprengt. — Jetzt hinunter in's Dorf und auf den Bühelhof, und damit Dich Keins über die Achsel anschaut, weil Du fremd und nit reich bist, so nehm' ich Deinen Wanderbündel in die Hand und trag' ihn Dir nach in's Haus als Gemeindevorsteher und Bauer!"

Jubelnd setzte sich der Zug in Bewegung und schlängelte den waldigen Kunterweg hinab: Jauchzen und Gesang erscholl, die Musikanten, die mitgegangen waren vom Hochamte her, bliesen voran, und hinter ihnen kamen die Kinder, besonders die Mädchen in ihrer festlichen Kirchentracht mit weißen Kleidern und offenen Haaren, durch das ein rothes Band geschlungen ist oder ein gründer Zweig.

Mentel zog seine überglückliche Braut an sich; sein Herz war so voll von Dingen, die er ihr alle zu sagen hatte, daß er aus Ueberfülle wortarm wurde für sie. "Also gehörs't jetzt mein, wirklich und wahrhaftig mein?" flüsterte er. "Und dasselbe Zetterl, das ich gefunden hab' in der bösen Nacht — es ist doch von Dir gewesen und für mich? Weist Du die drei Buchstaben noch? Der dritte — der heißt Rosenroth . . ."

"Ich will Dich lieben bis in Tod . . ." erwiderte Evi und sank ihm an die Brust.

Die Hochzeit auf dem Bühelhofe fand bald statt, sie war ein Fest nicht nur für die Bewohner des Gehöftes, sondern für jene der ganzen Ramsau — ein Fest, dem keine schöne Tage folgten, denn mit dem schwergeprüften Paare war fortan das Glück, und sie führten, nach der Bezeichnung des Volks, ein Leben „wie im Himmel!“

Quasi ertrug das Zuchthausleben nicht lang: er starb nach wenigen Monaten. Die Mälerin war ihm vorangegangen, von Evi bis zum letzten Athemzuge mit der Sorgfalt einer liebenden Tochter verpflegt. Die einsame Lebermühle wurde verkauft und der blöde Alte auf dem Bühelhofe untergebracht; aber er war fremd dort und wollte nicht bleiben — eines Morgens wurde er todt auf Kordel's Grab gefunden.

Von dem Jäger kam keine Kunde mehr in's Land; nach vielen Jahren kam ein landfremdes unbekanntes Weib und hing in der Capelle am Kunterweg neben dem Altar einen Hirschfänger auf, wie die Jäger sie zu tragen pflegen. Sie war weit hergekommen deswegen und hatte, wie sie sagte, das letzte Gelöbniß eines Sterbenden damit erfüllt — diesen selbst nannte sie nicht, aber das Volk glaubte ihn zu errathen.

In der obern Stube des Bühelhofes hing Mentel's Stugen; darunter in einem immer frisch erhaltenen Kranze von Alpenrosen und Edelweiß eine unvollendete Farbenskizze aus Reinthaler's Rücklaß, die fröhliche Gesellschaft darstellend, die sich einmal auf dem Scharren-Kaser zusammengefunden. Oft standen Mentel und Evi davor und dachten der edlen Todten, und wie von Allen ihnen allein das Leben sich entfaltet hatte zu Blüthen der Liebe und des Glücks. "Wir wollen Gott dafür danken alle Tag!" sagte dann der junge Bauer, sein Weib an sich drückend, aber wahr ist es halt doch geblieben, was ich damals gesungen hab':

Denn Alpenrausch und Edelweiß,  
Die g'hören demmerst z'samm'!"

## Vorschriften und Recepte.

**Gegen rothe Nasen.** Hat sich bereits die sogenannte Kupfernase gebildet, so ist Selbsthilfe unmöglich. Ist dies Stadium indeß noch nicht erreicht, so empfiehlt sich vor Allem mäßige Lebensweise, besonders die Enthaltung von allen Spirituosen. Außerdem wasche man die Nase häufig mit einem Wasser, welches man sich aus der Lösung von 2 Gr. Borax in einer Unze Rosen- und ebensoviele Orangenblüthenwasser bereitet und auf der Haut trocknen läßt.

## Humoristisches.

— (Vorbereitung für die Ehe.) Pfarrer (beim Braut-Gramen): "Ihr wollt also, meine lieben Brautleute, in den heiligen Stand der Ehe treten. Habt Ihr Euch genügend vorbereitet auf diesen sehr wichtigen Schritt?" — Braut: "Freili, Herr Pfarrer! Wir hab'n a Sau g'stocha und zwölf Hendl; und Rudel und Rüssel san g'macht, daß 'n Tisch biegt; dös werd' wohl gnug sein."

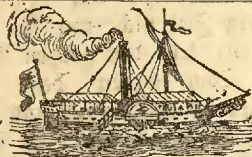
**Bekanntmachungen.**

**Der Württ. Credit-Verein Stuttgart,**  
 genöthigt, seine 5<sup>o</sup>/<sub>100</sub> Pfandbriefe aufzukünden, schlägt seinen Gläubigern unentgeltliche  
 Umrwandlung in 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> % vor und zwar  
 Pfandbriefe mit Zins-Coupons auf 1. Juli im September,  
 dto. " " " " 1. Januar im October,  
 zu deren Beforgung sich erbietet

**Heinr. Chr. Bilfinger in Welzheim.**

**Mannenberg.  
 Hofguts-Verkauf.**

Unterzeichneter ist gesonnen, seine auf hiesiger Markung liegende Siegenschaft,  
 bestehend in  
 einem 2stöckigen Wohnhaus mit Scheuer, Wagenhütte und  
 Backofen, Gemüsegarten beim Haus und  
 5 Morgen Aekern,  
 4 Morgen Wiesen,  
 4 Morgen Wald,  
 aus freier Hand zu verkaufen und kann jeden Tag ein Kauf mit ihm abgeschlossen  
 werden.  
**Gottlieb Schallmüller.**



**Auswanderer und Reisende**

besördern das ganze Jahr hindurch  
**mehrmals wöchentlich**  
 vermittelt anerkannt vorzüglicher Postdampfschiffe über  
**Hamburg, Bremen, Antwerpen-Liverpool**

nach  
**New-York, Philadelphia, Boston, Baltimore, Indianola**  
**und Galveston (Texas), New-Orleans, San Francisco,**  
**Westindien, Australien und anderen Welttheilen.**

zu **Originalpreisen**  
 und sind zu weiterer mündlicher oder schriftlicher Auskunft, sowie zu  
 Affordrabschlüssen jederzeit bereit die Haupt-Agentur von

**Albert Starker in Stuttgart,**  
 Olgastrasse 31,

sowie die Spezial-Agenten  
 in **Welzheim** Adolf Berchmer, Rfm.,  
 „ **Mundersberg** C. G. Breuninger, Rfm.,  
 „ **Murrhardt** Eduard Fink, Rfm.,  
 „ **Bachwang** F. Dorn am Markt, Rfm.

**Die Internationale Gummifabrik**

BERLIN S. W., Alexandrinen-Strasse 116

empfehlend und versendet en gros et en detail alle existirenden Gummiartikel  
 sowie technische und chirurgische Spécialitäten, Wund- und Augen-Schwämme.  
 — Preis-Courant gratis. —

**Müller-Schule zu Worms a. Rh.**

Beginn des Wintercursus am 1. November. Programme zu erhalten durch  
 die

Direction: Dr. Schneider.

**Winnenden,**

Oberamts **Waiblingen.**

Auf hiesiger Fruchtstrasse hat am ersten Schranntag des Monats  
 September (den 3. Septbr. 1880) betragen

a.) der mittlere Durch- schnittspr. vom Cir.	b.) das Gewicht von 1 Schfl. mittl. Qual.	c.) der hienach berech- nete Scheffelpreis.
	1) <b>Dinkel:</b>	
7 M. 57 S.	180 Pfd.	13 M. 63 S.
	2) <b>Saber:</b>	
5 M. 68 S.	185 Pfd.	10 M. 51 S.

Zur Beurkundung!  
**Winnenden, den 3. Septbr. 1880.**

**Schranneuschreiberei**  
 Rathschreiber:  
 Nagel.

Redigirt, gedruckt und verlegt von Chr. L. Unterzuber in Welzheim.

**Welzheim.**

Bestellung auf  
**italienische Weintrauben**  
 und gutes

**saures Mostkoff**  
 zum billigsten Preise nimmt entgegen  
**H. Hohly.**

Feinst **marinirte Häringe**  
 empfiehlt

Albert Zweigle.

Frische  
**Wollhäringe**  
 empfiehlt

**G. Weller.**

**Ulmer Cement**

ist wieder eingetroffen bei  
**G. Weller.**

**Warnung.**

Da mir mein Badhaus-Material im-  
 mer wieder in's Wasser geworfen wird  
 und ich schon öfters davor gewarnt habe,  
 aber leider kein Nachlaß sich zeigt, bitte  
 ich, mir solche zur Anzeige zu bringen,  
 wofür ich eine Belohnung von 3 Mark  
 aussetze.

**Gottlieb Sinderer,**  
 Zimmermeister.

**Italienische Weintrauben**  
 zur Weinbereitung liefert von Anfang  
 September bis Ende October in completer  
 Waggons bei Prima-Waare billigt und  
 ist zu näherer Auskunft zc. gerne bereit  
**Hans Maier in Ulm a. D.**  
 Import ital. Produkte.

Kein Magenleidender versäume sich  
 die Broschüre:

**Magen-Darmkatarrh**

(von **M. Schnell**, Heide i. Holstein)  
 senden zu lassen.

Gegen Einsendung von 40 S. (in  
 Marken) wird dieselbe franco vom  
 Verfasser zugesandt.

**Schrader'sche**  
**Weisse Lebensessenz**  
 ist ein solch vorzügliches Hausmittel, das  
 solche in keinem Hause fehlen sollte. Per Flasche 1 M.  
 Apoth. Zul. Schrader, Feuerbach Stuttgart.

Ihre „weisse Lebensessenz“ war von ganz wunderbarem  
 Erfolg und bin ich nun wieder ganz kurirt und kann  
 wieder meinem Geschäfte nachgehen.  
**Karlsruhe. Franz Kimmier.**

Ich kann die Wirkung Ihrer Essenz nicht genug rühmen,  
 und werde solche, wo ich nur kann, Magenleidenden  
 empfehlen. **Dahlem. Joh. Emmendinger.**

Senden Sie noch weitere 4 Flaschen Ihrer „weissen  
 Lebensessenz“, die mir die besten Dienste leistet.  
**Mottenburg a. N. Weiß, Lehrs Bto.**

Ihre „weisse Lebensessenz“ ist mir in Bezug auf mein  
 Magenleiden sehr gut bekommen.  
**Dörsenhäuser. R. Walschütz Alberts.**

In den Apotheken zu Welzheim und  
 Schorndorf, in Alfdorf bei Buchbinder  
**Müller.**

**Technicum Mittweida.**  
 (Sachsen.) — Höhere Fachschule  
 für Maschinen-Ingenieure und  
 Werkmeister. Vorunterricht frei.  
 Aufnahmen: Mitte April u. October.